



Die Zerstörung des Krankenhauses Mariahilf in Hamburg-Harburg 1944

Als Schwester Verona im Frühjahr 1942 als Oberin in das Krankenhaus Mariahilf in Hamburg-Harburg kam, zeigte der 2. Weltkrieg schon einige spürbare Auswirkungen. Die Verdunklung erforderte ziemliche Anstrengungen. Aber sonst stand das Haus zwischen Albers- und Marienstraße, direkt neben der St. Marienkirche, gut dar. Das Krankenhaus hat 172 Betten und



entsprach in jeder Hinsicht den Anforderungen, die man damals an ein modernes Krankenhaus stellte.

Als im Juli 1943 weite Teile Hamburgs nördlich der Elbe durch Bombenangriff zerstört wurden, kam Harburg noch glimpflich davon. Erst am 25. Oktober 1944 brach das Unglück über Harburg herein.

In der Chronik liest sich das so:

„Als die Feindflugzeuge gemeldet wurden, glaubte man am Anfang, dass sie, wie so oft, weiterfliegen und Harburg verschonen würden. Doch die Hoffnung trug. Bald war es klar, dass gerade Harburg das Ziel war.

Kurz darauf donnerte Welle auf Welle über Harburg hinweg. Wie immer bei solchen Angriffen fielen zuerst die Sprengbomben, dann die Brandbomben hernieder. Die Kranken, die Schwestern und Angestellten haben die Luftschutzräume aufgesucht, nachdem die Sirene das Warnzeichen gegeben hatte. Es dauerte nicht lange, so gehen auch schon die ersten Bomben auf das Haus nieder.

Der Neubau wird durch eine Sprengbombe dem Erdboden gleichgemacht. Auch das Hauptgebäude selbst ist ebenfalls durch Sprengbomben völlig zerstört worden. Obschon die Sprengwirkung der Bomben groß gewesen ist, so haben den größten Schaden doch die Brandbomben angerichtet, die fast alles vernichtet haben, was noch die Sprengbomben verschont hatten.“



Schwester Laurentiana, die eine Patientin retten wollte, wurde auf dem Weg ins Haus von herabfallenden Balken getroffen und fand so den Tod. Auch Chefarzt Dr. Spartz, der fast 30 Jahre im Krankenhaus tätig war, wurde Opfer des Angriffs. Außerdem kamen in einem Luftschutzkeller fünf Personen zu Tode.

Drei weitere Schwestern konnten sich selbst aus Lebensgefahr retten. Schwester Maurina war schon halb verschüttet und konnte mit letzter Kraft durch ein Fenster ins Freie gelangen. Oberin Schwester Verona hatte gerade das Allerheiligste aus der Kapelle geholt, da stürzte hinter ihr das Treppenhaus ein. Zusammen mit Schwester Patrizia konnte sie sich durch einen Sprung aus dem Fenster ihres Büros im ersten Stock in Sicherheit bringen.

Das Krankenhaus war fast vollständig zerstört, aber die Arbeit ging weiter. Die Kranken wurden zuerst in das unbeschädigte St. Vincenzhaus am Reeseberg gebracht. Zwei Wochen später stellte die Stadt die Schule in Marmstorf zur Verfügung. Hier blieb das Krankenhaus bis im Frühjahr 1948 das neue Haus an der Stader Straße bezogen werden konnte.



*Dieser Artikel ist in Heft 5 der Reihe „Aus der Geschichte der Kongregation“
im Juli 2017 erschienen.*